

Dr. Robert A. Peterson, Erlösung, Sitzung 14, Rechtfertigung, Nummer 3, Systematische Formulierungen und Annahme, Teil 1

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über die Erlösung. Dies ist Sitzung 14, Rechtfertigung, Nummer 3, Systematische Formulierungen und Annahme an Kindes Statt, Teil 1.

Wir setzen unsere Vorlesungen über die Erlösung und das Thema Rechtfertigung fort. Nachdem wir die römisch-katholischen und reformatorischen Auffassungen betrachtet haben, fahren wir mit unseren systematischen Formulierungen fort und untersuchen diesmal die Grundlagen der Rechtfertigung.

Ihre Quelle ist Gottes Gnade, ihre Grundlage das Erlösungswerk Christi. Die Bibel zeichnet ein umfassendes Bild von Christi Heilsleistung. Sie beginnt mit der unerlässlichen Voraussetzung der Erlösung, der Menschwerdung, und endet mit ihrem Höhepunkt, der Wiederkunft Christi.

Dazwischen liegen Christi sündenloses Leben, sein Tod, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, sein Wirken, die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten und seine Fürbitte. Doch der Kern, das Herzstück und die Seele von Jesu Heilswerk sind sein Tod und seine Auferstehung. Vor einigen Jahren schrieb ich ein Buch über Christi Heilswerk mit dem Titel „Die Erlösung durch den Sohn – Das Werk Christi“, das aus zwei Teilen besteht.

Der erste Teil behandelt die Heilsereignisse, von seiner Menschwerdung bis zu seiner Wiederkunft, wobei der Schwerpunkt natürlich auf seinem Tod und seiner Auferstehung liegt. Der zweite Teil untersucht die sieben biblischen Bilder, die die Bibel von Christi Heilswerk zeichnet: Versöhnung, Erlösung, stellvertretender Sühneopfer, Christus Victor (Sieg), zweiter Adam und neue Schöpfung – all dies und das Opfer.

Er verkörpert auch das Bild eines aufopferungsvollen Priesters. Die Bibel verwendet diese Bilder, um die neun Heilsereignisse zu deuten, die im Kern – wie bereits erwähnt – seinen Tod und seine Auferstehung betreffen. Wenn Paulus das von ihm verkündete Evangelium zusammenfasst, schließt er sowohl Christi Tod als auch seine Auferstehung mit ein.

Ich denke an 1. Korinther 15,3–4. Dort heißt es: „Ich habe euch – so wichtig es auch ist, wie ich es empfangen habe – weitergegeben, dass Christus gemäß der Schrift für unsere Sünden gestorben, begraben und am dritten Tag gemäß der Schrift

auferstanden ist.“ (1. Korinther 15,3–4). Auch in Römer 4,25 erwähnt der Apostel diese beiden wichtigsten Taten Christi, wenn er über die Grundlage der Rechtfertigung spricht: „Christus wurde um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt.“ (Römer 4,25).

Ein häufiger Irrtum besteht darin, zu verstehen, wie ein Gott der Liebe Sünder verdammen kann. Zwar ist es richtig, zu sagen, dass Gott Liebe ist (1. Johannes 4,8 und 16), doch wird dabei übersehen, dass Johannes, bevor er sagt, Gott sei Liebe, Gott als Licht bezeichnet und dass in ihm keine Finsternis sei.

1. Johannes 1,5. Gott ist absolut heilig und absolut liebend. Seine Heiligkeit oder seine Liebe infrage zu stellen, bedeutet, das biblische Bild seiner Person zu verzerren. Wie wir im letzten Abschnitt gesehen haben, ist Gottes Gnade die Quelle unserer Rechtfertigung.

Ohne seine unvergleichliche Liebe wären wir niemals gerettet. Doch wie kann ein liebender Gott Sünder für gerecht erklären, wenn sie so ungerecht sind? Wie kann er in seiner Liebe seine moralische Integrität bewahren und gleichzeitig die Gottlosen rechtfertigen? Die Antwort liegt in der Komplexität des Kreuzes Christi. Jesus, unser Stellvertreter, rettet uns, weil sein Kreuz unser Verhältnis zu Gott beeinflusst – im Guten wie im Schlechten.

Negativ betrachtet wendet Christi Tod Gottes Zorn ab (Römer 3,25–26). Positiv betrachtet bewirkt sein Tod Gerechtigkeit (Römer 5,18–19). Dies sind zwei Wege, auf denen die Heilige Schrift das Kreuz Christi als Grundlage der Rechtfertigung darstellt.

Wir werden uns zunächst mit dem Ersteren befassen. Viermal lehrt die Heilige Schrift, dass Christi Tod eine Sühne ist, wie in Römer 3,25 und 26, Hebräer 2,17, 1. Johannes 2,2 und 1. Johannes 4,10.

Christi Tod ist ein Sühneopfer. Römer 3,25–26 ist die Schlüsselstelle, da sie am ausführlichsten erläutert wird. Paulus hatte die thematische Aussage des Römerbriefs, die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes, bereits in Römer 1,17 dargelegt.

In Römer 1,18 bis 3,20 geht er dann ausführlicher auf ein anderes Thema ein: die Offenbarung des Zorns Gottes über die Sünder. Nun kehrt er in Römer 3,21 zum Thema der Briefe zurück. Doch nun ist, unabhängig vom Gesetz, die Gerechtigkeit Gottes offenbart worden, die durch das Gesetz und die Propheten bezeugt wird (Römer 3,21).

Alle Menschen sind Sünder, denen diese rettende Gerechtigkeit fehlt und die sie durch den Glauben an Christus erlangen (Römer 3,22–23). Gottes Gnade rechtfertigt

Sünder durch Christi stellvertretenden Tod, der sowohl Erlösung (Römer 3,24) als auch Sühne (Verse 25–26) ist. Dies ist der zentrale Bibeltext zum Thema Sühne.

Römer 3,24–26 (ESV): Christus Jesus, den Gott zum Sühnopfer bestimmt hat, durch sein Blut, das durch Glauben angenommen wird. Damit wollte er Gottes Gerechtigkeit beweisen, denn in seiner göttlichen Geduld hatte er die früheren Sünden vergeben.

Es diene dazu, seine Gerechtigkeit in der Gegenwart zu erweisen, damit er selbst gerecht sei und den rechtfertige, der an Jesus glaubt (Römer 3,24–26). Angesichts des Zeugnisses der Heiligen Schrift von Gottes Heiligkeit, Gerechtigkeit und Liebe müssen wir uns fragen: Wie kann Gott Sünder retten und dabei seine moralische Integrität bewahren und seiner Gerechtigkeit Genüge tun? Die Antwort liegt in diesen Versen. In seiner Geduld und Gnade hat Gott die Sünden, die vor dem Kommen Christi begangen wurden, nicht sofort verurteilt.

Stattdessen, so Römer 3,25, habe er die früheren Sünden verziehen. Er vergab den Heiligen des Alten Testaments aufgrund der endgültigen Sühne, die in der Zukunft vollzogen werden sollte. Seine Vergebung beruhte letztlich auf dem Werk Christi, der noch kommen sollte, und unmittelbar auf der Reaktion der Heiligen des Alten Testaments auf die Botschaft des Evangeliums in den alttestamentlichen Opfern.

Obwohl es, Zitat, unmöglich war, dass das Blut von Stieren und Ziegen Sünden wegnahm, stellten die Opferzeremonien des Alten Testaments das Evangelium dar (Hebräer 10,4). Doch Gott musste sich dennoch mit der Sünde auseinandersetzen. Er musste ein für alle Mal Sühne leisten durch ein Opfer, dessen Wirksamkeit sich auch auf die Heiligen des Alten Testaments erstreckte (Hebräer 9,15). Dies tat Gott, als er, Zitat, Christus als Sühneopfer durch sein Blut einsetzte (Römer 3,25).

Luther drückt es unmissverständlich aus: Es gab kein Heilmittel gegen Schuld und Zorn, außer dass Gottes einziger Sohn sich unserer Not annahm, selbst Mensch wurde, die Last des furchtbaren und ewigen Zorns auf sich nahm und seinen Leib und sein Blut zum Sühneopfer für die Sünde darbrachte. Und so tat er es aus unermesslicher Barmherzigkeit und Liebe zu uns, indem er sich selbst hingab und das Urteil des ewigen Zorns und des Todes trug.

Luther, Predigt über die Epistel, 24. Sonntag nach Trinitatis, in: Die kostbaren und heiligen Schriften Martin Luthers, Band 9, Seiten 43–45. Christus starb an unserer Stelle. Er starb den Tod, den auch wir hätten sterben sollen.

Gott bestrafte seinen Sohn mit der Strafe, die wir Sünder verdient hätten. So zeigte Gott, Zitat, seine Gerechtigkeit in der Gegenwart, damit er selbst gerecht sei und den rechtfertige, der an Jesus glaubt (Römer 3,25). Indem Gott seine Gerechtigkeit im

Werk Christi verwirklichte, kann er heilig und gerecht bleiben und gleichzeitig alle, die an Jesus glauben, gerecht erklären.

Christi Tod ist, wenn man es negativ betrachtet, eine Sühne. Positiv betrachtet, erlangt er Gerechtigkeit für jeden, der glaubt. Jesu Kreuz besänftigt nicht nur Gottes Zorn, sondern schenkt uns auch die Gerechtigkeit, die wir zur Rechtfertigung benötigen.

Paulus verdeutlicht dies in seinem eindringlichen Gegensatz zwischen dem ersten und dem zweiten Adam in Römer 5,18–19. Denn wie durch die Sünde eines einzigen Menschen die Verdammnis über alle Menschen kommt, so kommt es auch durch die Gerechtigkeit eines einzigen Menschen zur Rechtfertigung und zum Leben für alle. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern wurden, so werden auch durch den Gehorsam des einen Menschen die Vielen gerechtfertigt werden (Römer 5,18–19).

Paulus stellt zunächst Adams einen Sündenfall Christi eine gerechte Tat gegenüber (Vers 18). Adams Sünde führte zur Verdammnis. Christi Tod am Kreuz brachte, Zitat, die Rechtfertigung und damit das ewige Leben (Vers 18).

Der Apostel wiederholt im Grunde dasselbe, nur anders formuliert. Adams Erbsünde machte viele zu Sündern in Gottes Augen, und Christi Gehorsam bis zum Tod, ja sogar bis zum Tod am Kreuz (Philipper 2,8), machte viele gerecht in Gottes Augen (Römer 5,19). Paulus stellt die beiden Adams als diejenigen dar, die für ihr jeweiliges Volk Verdammnis und Rechtfertigung bewirkten.

Mu interpretiert Christi Tat in Römer 5,18 korrekt: Paulus will nicht zeigen, wie Christus Gerechtigkeit und Leben für alle zugänglich gemacht hat, sondern wie er die Wohltaten dieser Gerechtigkeit für alle, die zu ihm gehören, gesichert hat. Manche haben Vers 19 moralisch interpretiert, doch Mu stellt richtigerweise fest, dass dies eine Fehlinterpretation ist. Gerecht zu sein bedeutet nicht, moralisch einwandfrei zu sein, sondern im himmlischen Gericht gerichtet, freigesprochen und von allen Anklagen befreit zu werden. Mus Kommentar zum Römerbrief und diese Zitate stammen von den Seiten 3, 4, 3 und 3, 4, 5. Unsere Taten sind niemals die Grundlage unserer Rechtfertigung; vielmehr stellt die Heilige Schrift diese Grundlage durchweg als Christi Heilswerk dar, sowohl negativ – als Abwendung des Zorns Gottes durch Sühne – als auch positiv – als Sicherung der Gerechtigkeit durch seinen stellvertretenden Tod.

Wir werden nicht durch irgendeinen Glauben gerechtfertigt, sondern durch den Glauben an Christus, der für uns gesühnt hat. Das Mittel der Rechtfertigung ist selbstverständlich der Glaube, nicht Werke. Paulus lehrt immer wieder, dass der Glaube das Instrument ist, das uns mit Gottes Gnade und Rechtfertigung verbindet.

Dies findet sich bereits in seiner Zielsetzung, wie die kursiv gedruckten Wörter zeigen. Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist die Kraft Gottes zur Rettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann für den Griechen. Denn darin wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart, die aus Glauben kommt und zum Glauben führt, wie geschrieben steht (Römer 1,16–17, nach Habakuk): „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ Nachdem Paulus in Römer 1,18–20 Gottes Gericht über die Sünde behandelt hat, kehrt er zu seiner Zielsetzung zurück und erklärt kurz, wovon er spricht (Römer 3,22): „Die Gerechtigkeit Gottes kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben.“

Selbst bei der Erklärung der Sühne sagt Paulus, dass sie durch Glauben empfangen wird (3,25). Einen Vers später spricht er davon, dass Gott denjenigen rechtfertigt, der an Jesus glaubt (Vers 26). Falls wir es übersehen haben sollten: In den folgenden fünf Versen unterstreicht er, dass Menschen durch Glauben und nicht durch Werke gerechtfertigt werden.

Römer, ich habe immer von Kapitel fünf gesprochen; es ist Römer 3; Entschuldigung, das waren 3,25, 3,26 und jetzt 3,27 bis 31. Wo bleibt denn nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz ist es ausgeschlossen? Durch ein Gesetz der Werke? Nein, im Gegenteil, sondern durch ein Gesetz des Glaubens.

Wir schließen daraus, dass der Mensch allein durch den Glauben gerechtfertigt wird, unabhängig von den Werken des Gesetzes. Oder ist Gott nur der Gott der Juden? Ist er nicht auch der Gott der Heiden? Ja, auch der Heiden, denn es gibt einen Gott, der die Beschnittenen durch den Glauben und die Unbeschnittenen durch den Glauben rechtfertigt. Heben wir dann durch den Glauben das Gesetz auf? Keineswegs.

Im Gegenteil, wir halten uns an das Gesetz (Römer 3,27–31). Paulus widmet das nächste Kapitel des Römerbriefs der Glaubenslehre und lehrt, dass Glaube und Gnade untrennbar miteinander verbunden sind. Das eine kann nicht ohne das andere existieren.

Deshalb, so sagt er unter Bezugnahme auf Römer 4,16, ist die Verheißung der Erlösung ein Geschenk des Glaubens, damit sie aus Gnade geschieht und allen Nachkommen Gottes zusteht, nicht nur denen, die unter dem Gesetz stehen, sondern auch denen, die aus dem Glauben Abrahams stammen. Er ist unser aller Vater (Römer 4,16). Paulus betont dies später in Römer 11,6 noch einmal nachdrücklich: Wenn es nun aus Gnade geschieht, dann geschieht die Erlösung nicht durch Werke.

Andernfalls verliert die Gnade ihre Gnade (Römer 11,6). Glaube und Werke stehen als Mittel zur Errettung im Widerspruch zueinander. Die natürliche Ergänzung der Gnade ist der Glaube, und allein der Glaube ist das Mittel, durch das Gott uns für gerecht erklärt. Die Zurechnung der Rechtfertigung ist Christi Gerechtigkeit.

Wenn Gott Gläubige mit Christus vereint, empfangen sie all seine geistlichen Segnungen. Rechtfertigung geschieht daher nie isoliert, und gläubige Sünder werden nicht nur gerechtfertigt. Gleichzeitig werden Gläubige wiedergeboren, für gerecht erklärt, in Gottes Familie aufgenommen, als Gottes Heilige für ein Leben in Wachstum und Heiligkeit abgesondert und vieles mehr.

Obwohl die Rechtfertigung selbst keine moralische Wandlung beinhaltet, ist niemand gerechtfertigt, der nicht auch durch Gottes Gnade in Wiedergeburt und fortschreitender Heiligung verwandelt wird. Die Rechtfertigung jedoch, wie in der römisch-katholischen Theologie üblich, allein über die Wandlung zu definieren, führt zu einer Vermischung soteriologischer Kategorien und schadet Gottes Volk. Es schadet ihnen, weil es sie dazu ermutigt, in ihrem Leben Gott zu gefallen – an sich gut –, um von ihm angenommen zu werden – was schlecht ist.

Wer an Christus glaubt, wird von Gott ein für alle Mal angenommen, und er spricht ihn aufgrund der Gerechtigkeit Christi für gerecht. Rechtfertigung ist ein juristischer Begriff, der Gott als Richter darstellt, der alle Gläubigen an seinen Sohn für gerecht erklärt. Gott wirkt durch die Wiedergeburt und die fortschreitende Heiligung an der moralischen Verbesserung im Leben seines Volkes, jedoch nicht im Sinne der Rechtfertigung.

Wenn aber unsere guten Werke nicht die Grundlage dafür sind, dass Gott uns für gerecht erklärt, worauf dann? Die Antwort liegt in der Zurechnung der Gerechtigkeit Christi zu den Gläubigen – dem Thema, dem wir uns nun zuwenden. Zurechnung bedeutet, jemandem oder etwas etwas gutzuschreiben. Der Begriff stammt aus dem Bankwesen und der Wirtschaft.

Es geht um die Zurechnung von etwas zu jemandem oder etwas. Die Heilige Schrift lehrt drei Zurechnungen: die Zurechnung der Erbsünde, die Zurechnung unserer Sünde zu Christus und die Zurechnung seiner Gerechtigkeit zu den Gläubigen.

Zunächst rechnet Gott der Menschheit Adams Erbsünde zu. Römer 5,18–19. Wir haben das schon mehrmals besprochen.

Zweitens rechnet Gott unsere Sünde seinem gekreuzigten Sohn zu. Zitat: „Er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht.“ (2. Korinther 5,21a)

Drittens rechnet Gott jedem, der an Christus glaubt, seine Gerechtigkeit zu. In Anlehnung an 2. Korinther 5,21 hat Gott denjenigen, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht und damit die Aussage erfüllt, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden. Römer 5,21b.

Unser Hauptanliegen ist die dritte Unterstellung. Die Bestätigung dieser Unterstellung stützt sich nicht auf eine einzelne Bibelstelle, sondern auf das Zusammenspiel dreier Stellen, wie Brian Vickers gezeigt hat. Sein Buch trägt den Titel „Jesus, Blut und Gerechtigkeit“.

Paulus' Theologie der Zurechnung, Rechtfertigung aus Gnade durch Glauben, ist Teil der Reihe „Erkundungen in der biblischen Theologie“, die ich herausgegeben habe. Brian hat in diesem Buch hervorragende Arbeit geleistet. Drei Bibelstellen bilden die Grundlage für die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi an die Gläubigen, und die Lehre ist im Grunde eine Kombination dieser drei Stellen zu einer einzigen Lehre.

Erstens, Römer 4,3: Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet. Römer 5,19: Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen viele zu Sündern wurden, so werden auch durch den Gehorsam des einen Menschen viele gerechtfertigt werden.

Römer 5,19. Und dann 2. Korinther 5,21. Er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden.

Römer 4,3. Römer 5,19. 2. Korinther 5,21. Die Kombination dieser drei ist der beste Weg, die Lehre von der Gerechtigkeit Christi zu vermitteln, die unserem geistlichen Vermögen zugerechnet wird.

Die erste Passage blickt zurück auf Gottes Erscheinung vor Abram in einer Vision, in der er erklärte: „Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild. Dein Lohn wird sehr groß sein.“

1. Mose 15,1. Als Gott dem kinderlosen Abraham unzählige Nachkommen verheißt, nimmt Abraham Gott beim Wort. Die Schrift sagt: „Abraham glaubte dem Herrn, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet.“ 1. Mose 15,6. Paulus zitiert diesen Text, um zu beweisen, dass Abraham und alle anderen durch Glauben gerechtfertigt werden, nicht durch Werke. Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet.

Demjenigen, der arbeitet, wird der Lohn nicht als Geschenk, sondern als Schuld angerechnet. Demjenigen aber, der nicht arbeitet, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet. Römer 4,3–5. Durch den Glauben rechnet Gott Abraham und allen anderen, die Christus als Herrn und Retter annehmen, Gerechtigkeit an.

Die zweite Passage, die wir bereits behandelt haben, zeigt, dass, so wie Adams Ungehorsam im Garten Eden viele zu Sündern machte, Christi Gehorsam bis zum Tod viele gerecht machen wird. Beide Aussagen stammen aus Römer 5,19. Thomas

Schreiner hat in seinem Römerbriefkommentar bereits geschrieben, dass Gott denen, die in Christus sind, gnädig Christi Gerechtigkeit zurechnet.

Genau an diesem Punkt tritt der Gegensatz zwischen Adam und Christus deutlich hervor, und die Gnade Gottes erstrahlt in ihrer ganzen Pracht. Als Söhne und Töchter Adams kommen wir geistlich tot und als Sünder in diese Welt, doch Gott hat in seiner Gnade die verhängnisvollen Folgen von Adams Sünde umgekehrt, indem er uns die Gerechtigkeit Christi zugerechnet hat. Diese Zurechnung ist ein Akt der Gnade.

Das ist völlig unverdient. Thomas Schreiner, *Römerbrief*, Seite 290. Die dritte Passage wird zu Recht gefeiert.

2. Korinther 5,21. Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden. Luther nannte diesen Text einen glücklichen Tausch.

Zitat: Herr Jesus, du bist meine Gerechtigkeit, wie ich deine Sünde bin. Du hast das Mein auf dich genommen und mir das Dein gegeben. Du hast das auf dich genommen, was du nicht warst, und mir das gegeben, was ich nicht war.

Luthers Werke, Band 48, Seiten 12 und 13. Gott identifizierte den sündlosen Christus so sehr mit unserer Sünde, dass er sagen konnte, er habe den, der keine Sünde kannte, zur Sünde gemacht. Mit den Worten des Petrus (1 Petrus 3,18) hat Christus auch ein für alle Mal für die Sünden gelitten.

Der Gerechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führe. 1. Petrus 3,18. Durch die Vereinigung mit Christus werden wir zur Gerechtigkeit Gottes.

Das heißt, Gott rechnet uns Christi Gerechtigkeit zu und nimmt uns an. Murray Harris macht dies in seinem Kommentar zum 2. Korintherbrief auf Seite 455 deutlich. Obwohl in Vers 21 im Vergleich zu Vers 29 die Begriffe „berechtigt“, „zurechnen“ oder „anzurechnen“ nicht verwendet werden, ist es durchaus angebracht, in diesem Vers eine doppelte Zurechnung zu erkennen.

Die Sünde wurde Christus zugerechnet (Vers 21a), damit uns die Gerechtigkeit zugerechnet wird (Vers 21b). Weil Gott etwas ihm Äußerliches, nämlich die Sünde, zugerechnet hat, wird den Gläubigen etwas zugerechnet, das ihnen Äußerliches, nämlich die Gerechtigkeit. In einem anderen Brief beschreibt Paulus die Folgen dieser Zurechnung.

Er betrachtet die Erkenntnis Christi als seinen höchsten Wert und ist bereit, alles andere aufzugeben. Sein höchstes Ziel ist es, Christus zu gewinnen und in ihm gefunden zu werden, nicht mit einer eigenen Gerechtigkeit aus dem Gesetz, sondern mit einer Gerechtigkeit durch den Glauben an Christus, der Gerechtigkeit Gottes, die

aus dem Glauben kommt. (Philipper 3, 8 und 9). Die Kombination dieser drei Texte führt zu guten Ergebnissen.

Gott, der höchste Richter, spricht alle gerecht, die auf Jesu Tod und Auferstehung als Erlöser vertrauen. Der Vater spricht uns in Christus gerecht und nimmt uns aufgrund seiner Gerechtigkeit an, nicht aufgrund unserer eigenen. Dies nannte Luther fremde Gerechtigkeit.

Um ihn zu zitieren: Es steht nun fest, dass Christus oder die Gerechtigkeit Christi, da sie außerhalb von uns und uns fremd ist, nicht durch unsere Werke erlangt werden kann. (Luther, Dritte Disputation über die Rechtfertigung, 1536, Luthers Werke, Band 34, Seite 153). Die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi an gläubige Sünder erklärt vieles.

Es erklärt, wie Paulus sagt, dass Gläubige, Zitat, „aus Gnade durch Christus Jesus gerechtfertigt werden“ (Römer 3,24). Es erklärt, wie Gott von einem Gläubigen sagen kann: „Dem, der nicht Werke tut, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit angerechnet“ (Römer 4,5). Es erklärt, warum Luther die Rechtfertigung als den Grundsatz betrachtete, auf dem die Kirche steht oder fällt, und warum Calvin sie als den zentralen Drehpunkt des Christentums bezeichnete. (Calvin, Institutio Christianae Religionis, Buch 3, Kapitel 11, Absatz 1)

Wie jede andere biblische Lehre dient auch die unverdiente Rechtfertigung der Ehre Gottes. Nun kommen wir zu dem, was ich gerne als die schüchterne kleine Schwester der Rechtfertigung bezeichne: die Adoption. Die Rechtfertigung steht zwar im Mittelpunkt der Berichterstattung, doch die Adoption ist kirchengeschichtlich gesehen nicht so bedeutsam wie die Rechtfertigung; sie ist eine herzliche und ansprechende Lehre.

Hier ein Überblick darüber, was wir im weiteren Verlauf dieser Vorlesung behandeln werden. Adoption: Zuerst gibt es wie üblich eine biblische Einleitung, dann Adoption, systematische Darstellungen, unser Bedürfnis nach Adoption, der Ursprung der Adoption, die Grundlage der Adoption, die Art und Weise, wie wir sie erlangen, Adoption und die Vereinigung mit dem Willen Christi runden unsere systematische Darstellung ab. Adoption, biblische Einleitung, Zusammenfassung.

Auch wenn das Thema der Adoption im Alten Testament nicht im Vordergrund steht, ist der Herr der Vater Israels, und Israel ist sein Sohn. Da Israel Gottes Sohn, sein Erstgeborener, war, versprach Gott, seine Heilsversprechen an sie zu erfüllen, selbst als sie auf dramatische Weise sündigten. Auch der davidische König war ein Sohn Gottes und vertrat das Volk vor Gott.

Im Neuen Testament erfahren wir, dass Jesus Gottes wahrer Sohn ist und dass alle, die Kinder Gottes sind – alle, die adoptiert sind –, durch das Sühneopfer Jesu Christi

adoptiert sind. Das Wunder und die Herrlichkeit, Gottes Sohn zu sein, werden im Neuen Testament gefeiert, und unsere Kindschaft offenbart Gottes unermessliche Liebe und Fürsorge für uns. Gleichzeitig sollen Gläubige so leben, dass sie ihrer Kindschaft entsprechen und der Welt den Charakter ihres Vaters widerspiegeln.

Die Annahme der Gläubigen an Kindes Statt ist bereits Realität, aber noch nicht vollendet. Gläubige sind jetzt angenommen, doch die Fülle ihrer Annahme wird erst am Jüngsten Tag erreicht sein, wenn ihnen in der Auferstehung neue Leiber geschenkt werden. Annahme, Annahme, systematische Formulierungen, systematische Formulierungen.

Wir bauen auf dem soliden biblischen Fundament auf, das ich soeben zusammengefasst habe, um eine systematische Theologie der Adoption zu erforschen. Diese wichtige, aber vernachlässigte Lehre ist vielleicht die herzlichste des Neuen Testaments, wie Jim Packer in seinem bekannten Buch „*Gott erkennen*“ (20. Jubiläumsausgabe, Seite 201) betont. Wenn man beurteilen will, wie gut jemand das Christentum versteht, so Packer, sollte man herausfinden, wie sehr er sich mit dem Gedanken identifiziert, Gottes Kind zu sein und Gott als seinen Vater zu haben.

Wenn dieser Gedanke nicht sein Gebet, seine Anbetung und seine gesamte Lebenseinstellung prägt und bestimmt, bedeutet das, dass er das Christentum nicht wirklich versteht. Alles, was Christus lehrte, alles, was das Neue Testament neu und besser als das Alte macht, und alles, was das Christentum im Gegensatz zum Judentum ausmacht, gipfelt in der Erkenntnis der Vaterschaft Gottes. „Vater“ ist der christliche Name für Gott.

Das Bedürfnis nach Adoption: Ich habe wiederholt betont, dass wir, um die verschiedenen Aspekte der Heilswirkung zu verstehen, das Bedürfnis nach jedem einzelnen Aspekt begreifen müssen. Das Bedürfnis nach Adoption besteht nicht einfach darin, dass wir Waisen sind, wie es in vielen populären Lehren dargestellt wird. Das ist zwar nicht falsch, aber Gott hat uns eine viel tiefere Aufgabe gestellt, als uns nur zu Waisen zu machen.

Die Notwendigkeit der Adoption bedeutet Knechtschaft, Sklaverei der Sünde. Wie alle Aspekte der Anwendung des Heils lässt sich die Adoption am besten vor dem Hintergrund des menschlichen Bedürfnisses danach verstehen. Wir brauchen die Adoption, weil wir aufgrund des Sündenfalls und unserer eigenen Sünden der Sünde verklavt sind.

Paulus sagt, dass wir vor unserer Annahme an Kinder Gottes den Elementen der Welt unterworfen waren (Galater 4,3) und dass nach der Annahme an Kinder Gottes von jedem Gläubigen gesagt wird: „So bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; bist du aber Sohn, so hat Gott dich auch zum Erben eingesetzt“ (Römer 4,7). Die Annahme an Kinder Gottes ist somit Gottes gnädige Anwendung der durch Christus

vollbrachten Erlösung. Gott befreit die von der Sünde Versklavten und nimmt sie als Söhne oder Töchter in seine Familie auf. Johannes drückt dies noch deutlicher aus als Paulus. Dadurch werden Gottes Kinder und die Kinder des Teufels erkennbar.

Für Johannes gibt es zwei Arten von Menschen: Kinder Gottes und Kinder des Teufels. Wer nicht tut, was recht ist, ist nicht von Gott, besonders wer seinen Bruder oder seine Schwester nicht liebt (1 Joh 3,10). Johannes teilt die Menschheit in zwei gleichermaßen erkennbare Gruppen ein: Gottes Kinder und Kinder des Teufels. Yarbrough fasst Johannes' Idee wie folgt zusammen: „Aufgrund der göttlichen Abstammung seiner Leser ist Johannes überzeugt, dass Gottes wahre Kinder, wie auch die des Teufels, ihre wahre Identität letztlich nicht verbergen können.“

Robert Yarbrough, 1.–3. Johannes, Baker Exegetical Commentary, Seite 196. Johannes hebt insbesondere das Rechte tun und die Nächstenliebe als Prüfstein wahrer geistlicher Herkunft hervor. Gottes Kinder spiegeln ihren Vater wider, den Johannes als „Gott ist Licht“ (1 Joh 1,5) und „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8 und 16) beschreibt.

Die Heilige Schrift beschreibt auch einen anderen Weg, auf dem Menschen zu Gottes Kindern werden: die Wiedergeburt. Hierbei geht es um den geistlichen Tod, der die Menschen von Gott trennt. Sein Gegenmittel ist, sie geistlich zu beleben und sie so wiedergeboren werden zu lassen (Johannes 3,3 und 7). Es gibt also eine Überschneidung in der biblischen Lehre.

Zwei Bilder sind eng miteinander verbunden: das Bild der Adoption im Gerichtssaal und das Bild der Wiedergeburt, die den Übergang vom Tod zum Leben symbolisiert. Das Ergebnis beider sind die Kinder Gottes: die wiedergeborenen Kinder der Wiedergeburt und die adoptierten Kinder der Adoption. Die Quelle der Adoption ist die Liebe Gottes.

Wir werden sehen, dass der Glaube an Christus das Mittel zur Kindschaft ist, aber ist der Glaube letztendlich ihre Quelle? Die Antwort lautet: Nein. Die letztendliche Quelle dafür, dass Menschen zu Gottes Kindern werden, ist sein Wille und seine Liebe. Paulus legt dies in Epheser 1,4-5 und 11 dar.

In seiner Liebe hat Gott uns vorherbestimmt, durch Jesus Christus seine Kinder zu werden. Nach seinem Wohlgefallen und zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns in dem Geliebten beschenkt hat. Das sind nur die Verse 4 und 5 aus Epheser 1, nicht Vers 11.

Hier ist Vers 11. In ihm haben wir das Erbe empfangen, weil wir nach dem Ratschluss dessen, der alles nach seinem Willen vollbracht hat, vorherbestimmt wurden. Epheser 1,11.

Im ersten Text, Epheser 1,4–5, liegt der Gottesliebe zu den Menschen die Grundlage ihrer Kindschaft. Dies entspricht dem Zitat: „Der Zweck seines Willens und dient dem Zweck seiner herrlichen Gnade.“ Im zweiten Text folgt das Erbe der Gläubigen, eine Folge unserer Annahme als Kinder Gottes, aus seinem Heilsplan.

Auch Johannes führt unsere Kindschaft auf die unermessliche Liebe Gottes des Vaters zu uns zurück. 1. Johannes 3,1: Seht, welche große Liebe uns der Vater erwiesen hat, dass wir Kinder Gottes genannt werden sollen. Und wir sind es.

1 Johannes 3,1. Die Adoption unterstreicht die Liebe des Vaters zu seinen Kindern. Wie Yarbrough betont, liegt die Größe dieser Liebe in ihren Auswirkungen. Sie bewirkt, dass Menschen ... euch, Kinder Gottes.

Die Größe dieser Liebe liegt auch in ihrem Zweck. Der Vater schenkt diese Liebe, damit Johannes und seine Leser seine familiäre Gunst erfahren. (Yarbrough, 1–3 Johannes, Seite 196)

Die Grundlage der Adoption ist die Person und das Werk Christi. Ihre Quelle ist die Gnade Gottes. Sie bedeutet Glaube.

Grundlage dafür ist die Person und das Werk Christi. Auf welcher Grundlage nahm Gott Sklaven der Sünde als seine geliebten Kinder an? Erklärte er sie einfach zu seinen Eigentumsrechten? Nein. Denn er musste sie aus ihrer Knechtschaft erlösen, und dafür war der Tod seines Sohnes notwendig.

Die Grundlage unserer Annahme als Kinder Gottes ist somit die Person und das Werk Christi. Zunächst seine Person. Anders als Gläubige, die durch Gnade und Glauben zu Söhnen oder Töchtern Gottes werden, war Christus von Natur aus schon immer der ewige Sohn Gottes.

Wenn die Heilige Schrift dem Sohn Wirken in der Schöpfung zuschreibt, impliziert sie seine ewige Sohnschaft. Paulus tut dies. Der Vater, so Paulus, habe uns aus der Macht der Finsternis errettet und uns in das Reich seines geliebten Sohnes versetzt.

Denn alles ist durch ihn geschaffen worden. Im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten – alles ist durch ihn und für ihn geschaffen. Kolosser 1,13.16.

Der Hebräerbrief tut dasselbe. Dort heißt es: „In diesen letzten Tagen hat Gott durch seinen Sohn zu uns gesprochen. Er hat ihn zum Erben über alles eingesetzt und durch ihn das Universum erschaffen.“

Hebräer 1,2. Paulus lehrt außerdem, dass Gott, als die Zeit erfüllt war, seinen Sohn sandte, der von einer Frau geboren war, die unter dem Gesetz geboren war (Galater

4,4). Die zweite Person der Dreifaltigkeit wurde nicht erst bei ihrer Menschwerdung zum Sohn Gottes, sondern derjenige, der ewig als Sohn existierte, wurde vom Vater bei seiner Menschwerdung in die Welt gesandt. Zweitens: Christi Wirken.

Der ewige Sohn Gottes starb, um die der Sünde Versklavten zu befreien. Das der Annahme als Kinder Gottes entsprechende Sühnemotiv ist die Erlösung. Diese umfasst drei Dinge: den Zustand der Knechtschaft, die Zahlung eines Lösegelds und die daraus resultierende Freiheit der Kinder Gottes.

Zitat: Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Jungfrau, unter das Gesetz, um die freizukaufen, die unter dem Gesetz standen, damit wir die Sohnschaft empfangen. Galater 4,4–5. Zuvor im selben Brief erläutert Paulus die Erlösung durch den Sohn genauer: Christus hat uns vom Fluch des Gesetzes erlöst, indem er für uns zum Fluch wurde, denn es steht geschrieben: „Verflucht ist jeder, der am Holz hängt.“

Galater 3,13. Wir Gesetzesbrecher standen unter einem Fluch, das war die Strafe, die das Gesetz den Ungehorsamen androhte. Aus Gnade bezahlte Christus unsere Strafe, indem er als Verfluchter an unserer Stelle starb.

Folglich genießen wir die christliche Freiheit, die Gottes Kindern zuteilwird. Stott übertreibt die Bedeutung dieses Textes nicht. „Dies ist wohl die deutlichste Aussage im Neuen Testament zum Thema Stellvertretung“, schrieb John Stott.

Der Fluch des gebrochenen Gesetzes lastete auf uns. Christus erlöste uns davon, indem er an unserer Stelle zum Fluch wurde. Der Fluch, der auf uns lastete, wurde auf ihn übertragen.

Er ging davon aus, dass wir dem entgehen könnten. In unserer nächsten Vorlesung beschäftigen wir uns weiterhin mit der Annahme Gottes als Erlöser und betrachten diesmal deren Mittel: den Glauben an Christus als Erlöser.

Dies ist Dr. Robert Peterson in seiner Lehre über die Erlösung. Dies ist Sitzung 14, Rechtfertigung, Nummer 3, Systematische Formulierungen und Annahme Gottes als Erlöser, Teil 1.